



Volksstimme

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
von Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil
verantwortlich:
Karl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljährlich inkl. Frachtlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

Nr. 2.

Magdeburg, Donnerstag, den 3. Januar 1895.

6. Jahrgang.

Keine Erschlaffung

darf eintreten. Dank der unerwünschten Agitation unserer Freunde und Freundinnen hat der Quartals- und Jahreswechsel uns neue Abonnenten zugeführt. Wer aber glaubt, nunmehr die Hände in den Schoß legen zu können, irrt sich. Immer wieder den Arbeitern und Arbeiterfrauen, welche den Zentral- und Generalanzeiger unterstützen, vorgehalten, daß sie dem Gegner die Waffen in die Hand drücken, mit denen die Sozialdemokraten meuchlings verwundet werden sollen. Diesen sich an ihre Arbeitsbrüder und Arbeitsgeschwestern verübenden Proletariern muß das Falsche ihrer Handlungsweise Tag für Tag vorgehalten werden.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Und der Kaiser sprach. Bei dem Neujahrsempfang am Dienstag soll der Kaiser eine „hochbedeutende“ Rede an die Generalität gehalten haben.

In das eigene Fleisch geschnitten. Der aus „gut reichstreuen Beamten“ bestehende Statthalter in Neumark im Boglande ist von der Polizei aufgelöst worden, weil er Politik getrieben haben soll. Wenn die „Wohltaten“ des Vereinsgesetzes auch bürgerlichen Elementen zu Teil werden, dann dürfte sich die Opposition gegen dasselbe mehren — vorausgesetzt, daß das Bürgerturn Rückgrat hat und das vermissen wir.

Die Nachrichten über den beabsichtigten Rücktritt des **Herren v. Ledebur** vom Präsidium des Reichstages tauchen von neuem auf. Ein Leipziger Blatt will wissen, daß er die Ablehnung von Anträgen auf Verschärfung der Disziplinalgewalt seitens der Geschäftsordnungskommission oder seitens des Plenums zur Veranlassung nehmen werde, die Niederlegung des Vorsitzes auszusprechen. — Soll das eine Drohung sein?

Nieder mit dem Parlamentarismus??? Was für einen großen Gefallen wir der reaktionären Eppichschaft erwiesen durch Aufgeben unserer parlamentarischen Thätigkeit, wie gerne uns die Reaktion die politischen Kampfmittel nehmen möchte und wie kurzfristig die sogenannten „Anarchisten“ sind, beweist folgender, in einer hiesigen „Ankündigung“ aus der Feder irgend eines „Büroaus“: „Das Bestreben der Sozialdemokratie richtet darauf, immer mehr Stimmen bei den Reichstagen zu erlangen. Sie wollen durch die Reichstagsarbeit zur politischen Macht gelangen und man wird schon in manchen Fragen im Reichstage den Ausschlag geben. Erlangt die Sozialdemokratie noch Mandate, so wird ihre politische Macht natürlich noch größer. Man wird deshalb auch überlegen müssen, wie weit diese Entwicklung vorwärts gehen kann, ohne daß der Staatssozialismus Gefahr läuft, in Verwirrung zu kommen. Jedoch das ist ein cura posterior. Vor allen Dingen handelt es sich jetzt darum, den Verbungen der Sozialdemokratie soviel Hindernisse als möglich in den Weg zu stellen.“ Das ist ein offenes Wort der Ausbeuterhölle; derjenigen Gesellschaft, die von Gleichheit der Staatsbürger faselt, die eine so hohe Achtung vor Gesetz, Recht, Sitte und Ordnung haben will und uns der Geschlossenheit bezieht. Die Herren scheinen zu meinen, ein asiatisches Volk „unter sich“ zu haben, mit dem sie machen können was sie wollen. Das deutsche zivilisierte Volk besteht aber nicht aus Kulis und läßt sich nicht von Caligalas peitschen!

Nationalliberale „Hezarbeit“. Der national-liberale Abgeordnete Böttcher setzt auch in den Ferien seine Hezarbeit in den „Hamb. Nachr.“ fort. Zwar muß derselbe zugeben, daß die Umsturzvorlage selbst in Kreisen, welche eine wirksame staatliche Abwehr der sozial-revolutionären Gefahr für dringend erforderlich halten, nur sehr geringen Sympathien begegnet. Außerordentlich weit verbreitet ist die Auffassung, daß die Vorlage, zum Gesetz erhoben, einen praktischen Wert kaum haben würde. Gleichwohl verlangt Abg. Böttcher, daß die Regierung mit der Sprache anders herausgeht als bisher. Im Ganzen habe man vielfach den Eindruck gehabt, als ob die Regierung dem Schicksal ihrer Vorlage ziemlich gleichgültig gegenüberstehe. — Abg. Böttcher verlangt also, daß die Regierung bei der Fortsetzung der ersten Beratung mit der Drohung der Reichstagsauflösung hervortritt.

Es bröckelt im freisinnigen Lager. Im Anschluß an den Delegiertentag der freisinnigen Volkspartei des Bezirkes Köln-Rheinland sprach der Reichstags-Abgeordnete am 30. Dezember in einer zahlreich besuchten

Volkerversammlung über die Umsturzgesetzentwürfe und den Kanzlerwechsel. Redner glaubt nach dem Berichte der „Frankf. Ztg.“ einzelne Paragraphen der Vorlage **acceptieren zu können**; indessen entschied sich die Versammlung durch Annahme einer Resolution für Ablehnung der ganzen Vorlage, nachdem auch der freisinnige Abgeordnete Schmidt-Eberfeld sich in diesem Sinne ausgesprochen hatte. Vielleicht verpaßt der freisinnige „Vorkämpfer“ Benzmann bei der Abstimmung über die Umsturzvorlage den Pferdebahnanschluß.

Die „Juden“ der sozialdemokratischen Fraktion. Nicht weniger als 13 Prozent Juden befinden sich der „Staatsb. Ztg.“ zufolge unter den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Das stimmt etwa wie der Leuzheid; unter den 46 Abgeordneten sind nur drei Juden, Singer, Stadhagen und Wurn, also nicht ganz 7 Prozent. — Im übrigen sind die Genannten äußerst rührig und werden im Verein mit den „Judenknechten“ den Männern der antisemitischen „Staatsb. Ztg.“ noch manche Nuß zu knacken geben.

Vom konfessionellen Kriegsschauplatz. Pastor Müller, der in Rostock die zur Verbrennung in Gotha bestimmte Leiche des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Moritz Wiggers einsegnete, ist während der Dauer des aus diesem Anlasse gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens seines Amtes entsetzt. Und trotzdem wird die Verbrennung der Leichen die heutige „christliche Beerdigung“ verdrängen.

Ausland.

Italien. Die Auflösung der italienischen Kammer wird erwartet. — Ein aus Marseille (Frankreich) gewiesener Bürger Namens Bonis ist aus Italien ausgewiesen worden, weil er an Cavallotti mehrere Schriftstücke ausgeliefert hat, welche über Beziehungen zwischen Crispi und Cornelius Herz Auskunft geben. So entledigt sich der Ordensschacher und Bankgünstling Crispi seiner Feinde.

Cavallotti, welcher am 31. Dezember aus Paris in Mailand eintraf, wurde auf dem Bahnhof von einer dichtgedrängten Menschenmenge mit lebhaften Ovationen empfangen. Vielfach erschallen die Rufe: „Hoch Cavallotti! Nieder mit Crispi und den Dieben!“ Vom Fenster seiner Wohnung aus, nach welcher ihn die Volksmenge begleitet hatte, hielt Cavallotti eine Ansprache, in welcher er besonders der Hoffnung Ausdruck gab, daß Italien, welches schon so viele Schlachten genommen habe, auch jetzt, wo seine Ehre auf dem Spiele stehe, den Sieg davontragen werde. Mehrere Personen, welche feindliche Rufe gegen den König ausgestoßen hatten, wurden verhaftet und in Unterjüngungshaft gebracht.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* An die **Bäcker Deutschlands!** Kollegen! In sehr eingehender Weise wurden vom 14. bis 20. Februar d. J. Vertreter der Meister wie Gesellen über die Durchführbarkeit des Zwölfstundentages in unserem Gewerbe verhandelt. Für alle Einwände, welche die Meister erhoben, hatten die Vertreter der Gesellen stichhaltige Gegengründe, so daß die Behauptungen der Meister vor der Reichskommission auf einen sehr unfruchtbaren Boden fielen. Die Reichskommission legte sodann ihre Ermittlungen in einem Gesekentwurf nebst Begründung dem Bundesrat vor, der am 7. August d. J. im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde. Obwohl dieser Gesekentwurf auch noch viele Mängel aufweist, indem er nur eine tägliche ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden (Sonntags 16 Stunden) festgelegt wissen will, so bedeutet er für uns immerhin einen kleinen Anfang zur Besserung und jeder hoffte, daß diese Vorschriften zum neuen Jahr in Kraft treten würden. Weit gefehlt. — Durch den mehrfachen Ministerwechsel ist die Ausführung des Gesetzes wieder in nebelhafte Ferne gerückt. Kollegen! Wollt Ihr diese Verschleppung ruhig weiter warten bis auf den Nimmerleinstag? Eure Offendbächer, Hamburger und Berliner Kollegen wollen sich nicht länger hinhängen lassen. In letzter Stadt waren eure Brüder am 4. Dezember versammelt und beschlossen nach eingehender Debatte, 1) dafür zu sorgen, daß der deutsche Reichskanzler im Reichstag von den Arbeiterabgeordneten gefragt wird, was er in der Bäckerangelegenheit zu thun gedankt? 2) an Euch, Kollegen, in ganz Deutschland eine Aufforderung ergehen zu lassen, damit Ihr Euch endlich zusammenschart und Euch mit uns verbindet, Euer Recht selbst fordert. Um das Einverständnis der deutschen Kollegen zu erwirken und uns über das wie und wann des gemeinsamen Vorgehens zu verständigen, fordern Euch eure Berliner Brüder auf, überall öffentliche Bäckerversammlungen einzuberufen, um diese Zeilen zu besprechen

und einen Eurer Kollegen, der Herz und Verstand hat, als Euren Vertreter zu wählen, welcher an dem am 20. und 21. Februar 1895 in Berlin, in Buske's Salon, Grenadierstraße 33, morgens 9 Uhr, beginnenden deutschen Bäckertag teilnimmt. Kollegen! Auf zum gemeinsamen Kampf! Auf nach Berlin zum Deutschen Bäckertag, damit Euch endlich Euer Recht werde! Mit brüderlichem Gruß die Agitationskommission der Bäcker Deutschlands. J. A.: Karl Schmidt, Berlin N., Antonstr. 25, vorn 4 Treppen.

* **Traurige Weihnachten** hat ein schon älterer Bergmann gefeiert, der auf einer Dortmunder Zeche im Monat November in 13 Schichten 40 Mark 35 Pfennige verdiente. Der Mann, der bei 27 Grad Hitze arbeiten muß, war mehrere Tage krank, daher die geringe Schichtzahl. Von dem verdienten Betrag wurden abgezogen als Beitrag zur Knappschaftskasse 1.— zur Invaliditäts- und Altersversorgung 0.45, für Bezüge 0.50, für Strafe 1.50, macht in Summa 4.95, sodas noch ein Rest von 35.40 Mark bleibt. Auf Abschlag empfing der Mann 30 Mark, sodas er am Lohntag noch 5.40 Mark erhielt. Da das geringe Krankengeld das Defizit im Haushalt nicht ausgleichen konnte, so war man genötigt, alles Entbehrliche ins Pfandhaus zu tragen. Kein Pfennig war im Hause und 7.50 Mark Steuern sollten gezahlt werden. O du fröhliche! — Diese Bilder aus dem Leben könnten vielfach ergänzt werden, wenn die Arbeiter mehr als bisher ihr Familien- und Wirtschaftsleben den Arbeiter-Zeitungen schildern würden.

* In der **Waffenfabrik** von Pieper in Bittich streifen sämtliche Arbeiter.

* Der **Zug von Schneidern** nach Glesburg und bis auf weiteres fernzuhalten.

Holzarbeiter! Zugung ist fernzuhalten: Tischlern nach Berlin (Pianofabrik von Görs u. Star, Arnststr. 34), Pforzheim (Weißes Möbelfabrik), 2 bei Gelsenkirchen (Baumanns Werkstätte), Zehoe (wespelphalsche Möbelfabrik), Ludenwalde (Billigs Werkstätte), Heusensee (Springers Werkstätte); von Tischlern und Stellmachern nach Gützrow i. M. (Mecklenburgische Waggonfabrik); von Tischlern und Drechslern nach Goslar (Pfeilsche Möbelfabrik) und M.-Glabbad (Kambets Werkstätte); von Drechslern nach Lauterberg (Fabrik Hillegeist) und Garzburg (Schulzes Holzbearbeitungs-Fabrik).

* Von einer **Streikweberin** erzählt die Bielefelder „Volksmacht“ eine lehrreiche Geschichte. Julie Meuser war eine von denjenigen Weberinnen, welche bereits Anfang November die Arbeit bei Delius wieder aufgenommen hatten. Als dies bekannt wurde, nahmen mehrere Personen vom Streikkomitee, mit der Pflegenmutter der Meuser Rücksprache, welche erklärte, daß sie ihrerseits nichts dagegen habe, wenn ihre Pflegetochter zu Hause bleiben wolle. Selbstverständlich gab auch die Weberin Meuser dem Komitee das Versprechen, nicht wieder an die Arbeit zurückzukehren, was sie aber nicht hinderte, am anderen Tage auf großen Umwegen — sie ging sogar über die Felder — die Fabrik aufzusuchen und somit wortbrüchig zu werden. In voriger Woche ist sie von Erich Delius entlassen worden. Ob Erich Delius damit seine Dankbarkeit für die ihm geleistete Unterstützung behältigen wollte oder ob es mit Rücksicht auf die mangelhafte Arbeit, welche die Meuser lieferte, geschah, wissen wir nicht mit Bestimmtheit. Nur das eine wissen wir, daß sich Erich Delius nach langem Bitten und Betteln erweichen ließ, die Meuser zu behalten. Am Webstuhl darf sie allerdings nicht mehr arbeiten, sie muß jetzt die Fabrikräume aussegnen und scheuern. Das ist jetzt ihr Lohn. Das Kapital kennt keine Dankbarkeit, sondern nur seinen Profit. Damals war die Meuser als eine der ersten, welche der Sache der Arbeiter untreu wurde, liebes Kind; jetzt endigt sie als Scheuerfrau.

Was ein Menschenleben in Ungarn wert ist.

Der „Glück auf!“ berichtet: Für die Opfer der in den Gruben von Anina verbrannten Bergarbeiter hat die arme Grubengesellschaft in Anina einen Bittelauftrag erlassen, um ihren Geldsack und ihr Gewissen zu entlasten. Zu einem Genossen in Cjeres-Demes kam eine 77 Jahre alte Greisin und bettelte um ein Manosin. Auf Befragen erzählte sie unter Thränen, sie heiße Katharina Proschek und sei auf dem Wege von Anina nach Sugos, wo sie derzeit wohne. Sie habe ihren Sohn Wenzel Proschek, der beim Grubenunglück verbrannt ist, gesucht, könne ihn aber nicht finden, weil er überhaupt nicht aufgefunden wurde. Dieser Sohn, der unverheiratet war, sei ihr einziger Ernährer gewesen und nunmehr habe sie niemand, der sie, da sie ganz arbeitsunfähig ist, unterstützen sollte. Als Entschädigung für ihren toten Sohn erhielt sie ins-

gesamt 15 Gulden, weil ihr Sohn „nur“ sechs Jahre dort gearbeitet hat. Die übrigen Mütter erhielten 20 Gulden, während man die Wittwen mit 50 Gulden abfertigte. Das Leben eines Menschen wird also taxiert nach dem Belieben jener Leute, durch deren Schuld sie ums Leben kamen.

Somit kostet in Ungarn ein lebiger Bergmann 15 Gulden und jene, welche länger als sechs Jahre dort arbeiten, 20 Gulden, und ein Verheirateter 50 Gulden.

Wie wir sehen, ist uns das freie Ungarn um nichts voraus.

Aus den Gerichtssälen.

§ Berlin. (Majestätsbeleidigung.) Wegen Majestätsbeleidigung wurde gestern der Arbeiter Karl Paak aus Altlandsberg vom Landgericht II zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Betrunkenheit bei Begehung der That wurde als Milderungsgrund angenommen.

§ Berlin. (Das verführte Schulmädchen.) Ein hässliches Sittenbild wurde kürzlich vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II aufgerollt. Am 7. November wurde die dreizehnjährige Tochter Hedwig des Arbeiters Geiblich zu Rizdorf durch einen Polizeidiener zur Schule geführt, weil das Mädchen die Schule beharrlich und ohne genügende Entschuldigung veräumte. Als sie in der Schule erschien, zeigte es sich, daß sie sich im hochschwangeren Zustande befand. Der Lehrer schickte das Mädchen wieder nach Hause und erstattete Anzeige. Auf amtliches Befragen bezeichnete das Mädchen den Schlafwandler ihrer Eltern, den 25-jährigen Arbeiter Emil Jahn, als ihren Verführer, der darauf verhaftet und unter Anklage gestellt wurde. Wie aus dem öffentlich verkündeten Urtheil hervorging, hat der Gerichtshof die äußerste Milde walten lassen, weil der Angeklagte der eigentlich Verführer sei. Sein Alter hätte ihm jedoch die nötige Besonnenheit geben sollen, den Verführungen eines verantwortlosen Kindes zu widerstehen. Daß er dies nicht vermochte, mache ihn strafbar. Das Urtheil lautete auf zehn Monate Gefängnis, wovon ein Monat als verbüßt erachtet wurde. Gegen die Eltern des Mädchens soll nun Anklage wegen schwerer Kuppelei erhoben werden.

§ Dresden. (Hütet Euch vor Denunzianten.) Wegen Majestätsbeleidigung wurde von der Dresdener Strafkammer ein Köpfermeister aus Striesen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wegen einer Aeußerung, die er in einem öffentlichen Saale gesprochen hatte.

§ Frankfurt a. M. (Zwei Anarchisten bestraft.) Wegen „aufreizender Reden“ bei der Waisfeier verurtheilte die Strafkammer zwei jugendliche Anarchisten zu je zwei-monthatlichem Gefängnis.

§ Solothurn. (Unschuldig im Zuchthaus gefangen.) Sieben Jahre unschuldig im Zuchthaus gefangen hat der brave solothurnische Bürger Viktor Miffeli vom Reichthum längere Jahre lang und irrtümliche Auslagen hinwände, dererlei im März 1881 schuldig erklärt, am 4. Oktober 1880 sein Haus angezündet zu haben und zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurteilt, die er auch vollstänbig abgeleistet hat. Erst letzten Sommer bekannte sich ein gewisser Mitziwanna Miffeli, ein Kaver Stampfer, der bald darauf starb, als Urheber der Brandstiftung, worauf eine Revision des Prozesses folgte, die letzten Freitag vor dem Schwurgericht in Solothurn mit der nachträglichen Freisprechung des unschuldig Verurteilten endigte. Für seine Entschädigungsansprüche, die nach all dem von ihm und seiner Familie ausgestandenen Not und Schmach jedenfalls keine ganz geringen sein

können, wurde Miffeli an den Zivilrichter gewiesen. Bei der Verklündigung des Urtheils ist manches Auge naß geworden.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 2. Januar 1895.

— **Vorbereitungen zur Reichstagswahl.** Zum Kampfe gegen den Umsturz empfiehlt die „Magdeburger Zeitung“ ein „Bündnis, heisst die Werkmeister des Zukunftsstaates, ein Bündnis auf den Frankfurter Parteitag der Sozialdemokratie“. Sie sagt dem Eitelsten folgende Worte hinzu:

„Die hier gesammelten und erläuterten Äußerungen von sozialdemokratischen Führern und Parteitagsdelegierten haben für den Kampf gegen die Sozialdemokratie bleibenden Wert. Die Schrift zerfällt in folgende Abschnitte: 1) Die Verwendung der Arbeitergroßen, 2) Respekt vor dem Zentrum oder hinaus, 3) Spießbürger, 4) Partikularisten und Opportunisten, 5) Nord und Süd, Bebel's Fahnenhebung, 7) Bauernfänger, 8) die Direktoren des Zukunftsstaates unter sich.“

Wir empfehlen auch unsern Parteigenossen das Geschriebene. Zu haben ist es in der Expedition der „Volksstimme“ „Lante Fieber“.

— **Wer hilft den Arbeitslosen?** Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet auch über die festgesetzte Arbeiterlosenversammlung, natürlich in anderer Weise als wir es in der heutigen Nummer thun. Der Berichterstatter — unserer Berührung nach ein Pastor! — hängt dem sachlichen Teile folgende Kritik an: „... Es ist eine grobe Unwahrheit, wenn von sozialistischer Seite behauptet wird, daß sie allein ein Herz für die Armen und Bedrängten habe. Es gibt noch viele andere Leute, die es liebhaft begehren, daß 200 arme Leute keine Beschäftigung haben, und die auch nicht gern bereit sind, Hilfe zu leisten, natürlich nicht mit Nebensachen sondern mit Rat und That.“ ... Erstens ist es bezweifelhaft, daß der Berichterstatter nur von 200 armen Leuten, die keine Beschäftigung haben, zu melden weiß und zweitens ist es charakteristisch, daß er für diese armen nur ein Bedauern hat. Von den hunderttausenden ergebnislosen Familien scheint er nichts wissen zu wollen. Durch Schulpaßhändeln und Brechigen kann diesen Armen aber keine Erlösung geschehen. Wir erjuchen den Berichterstatter, unseren Bericht über diese Versammlung zu lesen und besonders die Resolution zu beachten.

— **Kampf gegen den schrankenlosen Egoismus!** Sonderbar ließ sich in der „Magdeburger Zeitung“ folgender Satz: „... Bekämpfen wir überall den schrankenlosen Egoismus, das häßliche Strebertum, welches sein Gewissen preisgibt, um Würden und Ehren und bessere Stellungen zu erringen, und die geistliche Ungerechtigkeit, die der Macht schmeichelt und die Schwachen niederdrückt.“

Ein Pfarrer, welcher seinen Gott verflucht, Ein Richter, dessen Spruch die Wahrheit kränkt, Ein tüchtiger Mann, der seinen Platz im Dienste lächerlicher Selbstsucht nur erheilt, Gehilfen ihren heiligen Namen! ...

Dieser Stellen könnten wir viele Fälle von an uns geknüpften Ungerechtigkeiten anhängen. Den Kampf gegen den schrankenlosen Egoismus, gegen das häßliche Strebertum, gegen die Unterdrückung der Schwachen mag die „Magdeburger Zeitung“ uns, den Unterdrückten, überlassen; denn die Freunde der „Magdeburger Zeitung“ sind diejenigen, welche im schrankenlosen Egoismus erstickt sind, welche die Schwachen unterdrücken, welche das häßliche Strebertum großziehen.

— **Der Leutnant der „Magdeburger Zeitung“** Wie die National-Liberalen im neuen Jahre für das arbeitende Volk sorgen, vertritt die national-liberale „Lante Fieber“. Sie schreibt: „... Das altmodische Wort, wenn Du Frieden willst, so bereite Dich vor auf den Krieg“, muß ja in diesen ewigen Zeiten auch unter Verfassern sein, wie sehr auch die großen Opfer, die wir für die Militärdienste aufbringen müssen, welches Schicksalsgeißel, denn: Lösung bringend und ist, als ein schweres Hindernis im Wege stehen mögen.“ ... Die „Magdeburger Zeitung“ hat für die heutige Gesellschaft, für den Kapitalismus, mehr Wert als alle Kultur-Angebote haben. Die Ideale der National-Liberalen sind also: neue Militärvorlagen, neue Steuern, neue Volksbelastungen, vermehrte Arbeitslosigkeit.

— **Bei den Postanstalten in Magdeburg** während der Weihnachtszeit an Stellen abgegeben 61 371 Stück für den Ort eingezogen 58 668 Stück, im Durchgang letzterzeit 498 682 Stück. Am stärksten war die Kasse am 22. Dezember 1894, der Eingang am 23. Dezember 7138 Pakete, der Durchgang am 22. Dezember 59 504 Pakete. Zur ordnungsmäßigen Bewältigung dieses Weihnachtspostverkehrs wurden außer dem ständigen Personal 205 Mann ausbesserturleistungen beschafft. Zur Befreiung der Kasse mußten am Tage des höchsten Festes 59 Wagens beschafft werden.

— **Die bei der Post jetzt zur Aufsicht Angestellten** erhalten einen Tagelohn von 2 75 Mark. Den dieselbst mit häufiger Pause wird von diesem ständigen Lohn pro Tag eine Mark zu Gunsten des Kompaniellens abgezogen.

— **Proletariatlos.** Wie uns nachträglich berichtet wird, hat sich bei in der Ottenbergstraße wohnhafte Arbeiter Bild, Beckmann und Rot das Leben genommen. Lange Arbeitslosigkeit trieben den Besitzlosen zur That — die bürgerliche Gesellschaft hat seinen Tod auf ihr Schuldbüchlein zu legen. — Einen sehr betrübenden Einwand machte das Begräbnis des B. Es folgte dem Sarge nur die Frau des B., und der Sarg selbst war nur mit einem Kranze geschmückt. Was sich bei die Armut wollte durch die Straße nach dem Friedhofe, wo alle Toten gleich sein sollen, trotzdem aber, wenn die verchiedene Ansehung der Gräber in Betracht gezogen wird, nicht sind.

— **Platzmiete für Platze.** Der Verein Beiziger Gastwirte hat in seiner letzten Generalversammlung über die Erhebung einer Platzmiete für Platze definitiv Beschluß gefaßt. Die Mietverhältnisse sollen an den Vereinstag abgeführt und zur Unterstüzung armer Kollegen verwendet werden. Gleiche Platzmiete will auch der hiesige Betriebsverein erheben.

— **Für Arbeitslose.** Um den Bezug arbeitsloser Personen einzuschranken, beabsichtigt der Magistrat zu Berlin, in diesem Winter nur Arbeiter zu beschäftigen, die nachweislich im letzten Sommer arbeitslos gearbeitet haben oder ortsansässig sind. Personen, die im Winter arbeitslos im Lande sind, dort eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen zu beschaffen, haben auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes die Rückweisung zu gewärtigen.

— **Als die „wichtigsten Bücher“** empfiehlt das „Magdeburger General-Anzeiger“ in seiner Beilage „Blätter für Angehörige“ zwei folgenden: „Die Physiologie der Liebe“ von Dr. Paulus, 3 Mark, und „Der Reizeber für Verlobte“ von Dr. Müller, 2 Mark. Standes ist so etwas!

— **Ubersahen.** Ein beim hiesigen Pionier-Batalion dienender einjährig-Freiwilliger wurde am Freitag abend auf dem den Wiederrück durch durchschneidenden Eisenbahndamm vom Esenbahndamm übersahen und veräußert. Ob Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt.

— **In einer Erstickungsgefahr** befand sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Bewohner des Hauses Brühlweg 51. In dem Gebäude sind zum Ausstromen der Wärme Gasköhlwerke angebracht. Die Kohlenrohde sind in das darüber befindliche Dachzimmer gebrungen. Ein Kommando der Feuerwehr war herbeigeeufen, welches den brennenden Gases ausgoß.

— **Übermüßig drangen Diebe** in den Laden des Schuhmachersmeisters Richter, Gr. Marktstr. 23, und nahen einen großen Betrag Schuhwaren. Der Wert des gestohlenen Gutes betragt etwa 3000 Mk.

— **Zwei Arbeiter** wurden, da sie des Einbruchdiebstahls verdächtig sind, verhaftet. In der in Sudenburg, Hallestr. 1, belegenen Wohnung wurde ein Teil des gestohlenen Gutes aufgefunden.

— **Zerrüttete Vermögensverhältnisse** trieben den früheren in der Wilhelmstadt wohnenden Restaurateur Kleiser zum Selbstmord. Seine Leiche wurde im Fohobühnischen Steinbrüche bei Obersicht aufgefunden.

Ueber die Verteilung der im Jahre 1893 festgesetzten Alters- und Invalidenrenten.

im Regierungsbezirke und im Stadtkreise Magdeburg liegen sich den neuesten Veröffentlichungen der Statistik der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt folgendes entnehmen:

a. Altersrenten. Von 9578 Ende 1892 in der Provinz und in Anhalt vorhandenen Rentenempfängern entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 3701, Merseburg 3755 und Erfurt 1265, sowie auf Anhalt 877.

Von 10557 Ende 1893 vorhandenen Rentenempfängern bezüglichen auf Magdeburg 4136, Merseburg 4147, Erfurt 1385 und Anhalt 990.

Im Stadtkreise Magdeburg waren Ende 1892 an Altersrentenempfängern 228 vorhanden. Am 31. Dezember 1893 wurden neu festgesetzt 51 und kamen in Magdeburg 20 Renten, so daß der Jahresabschlussbestand 259 betrug.

b. Invalidenrenten. Die vorhandene Gesamtzahl betrug Ende 1892 in der Provinz und Anhalt 619, wovon auf die Regierungsbezirke Magdeburg 225, Merseburg 203 und Erfurt 101, sowie auf Anhalt 52 entfielen.

Feuilleton.

23] (Nachst aufarbeiten.)

Im Kampf ums Recht.

Roman aus der Zeit vor hundert Jahren.

Von Emanuel Wurm.

Da kamen die Flintensalven. Das Pferd des Obersten stürzt, mehrere Dragoner fallen schwer verwundet und tot zu Boden. Abermals schreien die Gardisten. Das Volk jubelt; es stürmt aus der Seitengasse wieder herbei und schließt sich den Gardisten an. „Hierher mit den Deutschen!“ Schreij auf Schreij drückt; der Oberst hat Mühe, sich zu halten; seine Dragoner stehen. Die französischen Gardisten vereinigen sich mit dem Volk und verzagen die Angreifer völlig. Im Sturmschritt marschieren die Garde nach dem Place Ludwig XV. und besetzt ihn. Dort stellt sie sich kampfbereit auf, um neue Angriffe abzuwehren, während das Volk jubelnd seine Freunde umarmt. „Wohin nun die Truppen des Königs kommen,“ rufen die Gardisten. „Wir beschützen Euch.“ Das Volk jubelt — erste Männer weichen vor Freude. So rascher, so unermesslicher Sieg! Aber wird er von Dauer sein? Werden nicht größere Truppenmassen vorrücken, die sich dem Volke feindlich gegenüß zeigen? — Man wartet voll Spannung. Unterdessen hat man die Opfer der Dragoner in die Häuser gebracht und pflegt sie. Jetzt ertönt neuer Jubel. „Zwei gefangene Dragoner!“ rufen die Gardisten. Man jubelt sie vor die Unteroffiziere — denn diese, nicht die adeligen Offiziere, haben die Gardisten zum Kampfe gegen die Dragoner geführt. Paul und Wolfgang sind es, die mit leuchtenden Augen und glühenden Wienen ihre Arme den Gardisten entgegenstrecken.

„Freude!“ ruft Wolfgang, der besser wie Paul französisch zu sprechen vermag, „wir gehören zu Euch! Ihr seid nicht gefangen, sondern freiwillig zu Euch gekommen! Mit Euch haben wir davon gewartet —

auch wir sind durch Euch befreit worden — wir wurden gewalttham zum Dienst gezwungen!“

Aufmerksam, teilnahmsvoll hören die Gardisten wie das Volk ihn zu; mit stürmischer Begeisterung begrüßen sie die Freunde der Freiheit, die sich jetzt kampfesmutig zu ihnen scharen, um dem Volke zu helfen gegen neue Angriffe der königlichen Truppen.

Und jetzt ertönt lautes Rufen. „Sie kommen! Zu den Waffen!“ In stürmischer Eile und Her treibt die Menge durcheinander; schußbereit stehen die Bewaffneten.

Da ertüllt wieder Jubelgeschreij die Luft. Die anrückenden Truppen gehorchten abermals den Befehlen ihrer Offiziere nicht, sondern gingen zu dem Volke über.

„Wir sitzen! Die Freiheitskämpfer sind da!“ Jubelnd ruft es die Menge, jubelnd wiederholen es Wolfgang und Paul.

Die Nacht bricht herein; man bleibt auf dem Place, den Angriff anderer Truppen erwartend. Denn man weiß, daß der König große Massen in der Nähe von Paris und Versailles zusammengezogen hat, da man auf einen solchen Zusammenstoß schon seit Wochen gefaßt war und man das Volk bereits mit gewaltthamen Angriffen bedroht hatte.

Sehen seit Monaten herrschte eine stets wachsende Gährung in der französischen Bevölkerung.

Die Staatskassen waren erschöpft; neue Steuern schienen unummeidlich und getragen sollten sie werden von denen, welche in mühevoller Arbeit um ihren Lebensunterhalt kämpften, während die Adeligen und Priester nach wie vor von allen Abgaben frei bleiben sollten.

König Ludwig XVI. kam zwar am 27. April 1789 eine Versammlung der Reichststände einzuberufen, in der auch der dritte Stand, die Bürger, vertreten waren, allerdings nur diejenigen, welche mindestens sechs Livres jährliche Steuern zahlten und ein dementsprechendes Vermögen besaßen.

Doch er, wie seine Ratgeber, hatten sich getäuscht, als sie meinten, jetzt würden sie mit einem Schein des Reichs neue Steuerumlagen bewilligt bekommen; auch die wohlhabenderen Bürger waren schon zu sehr bedrückt und schloßlich kam es zum offenen Bruch.

Ein Teil der Priester vereinigte sich mit den Ber-

tretern des dritten Standes und am 17. Juni hatten sie sich selbst, abgeändert von den Adeligen und deren gesitteten Freunden, sich vereinigt und erklärt, sie würden sich die Vertreter des französischen Volkes betradeten.

Ein Gewaltstreik sollte diese Nation überjahr auflösen; als sie am Morgen des 20. Juni sich im Sitzungssaal einfand, war derselbe von Hundstunnen besetzt.

Die Abgeordneten, durch diesen Wüßthum besagden sich nun nach einem Hause, das zu einem Turnübung, dem Ballspiel, benutzt zu werden pflegt. Hier, in diesem Ballhause, fanden sich sechs hundert Abgeordnete zusammen, die feierlich den Eid ablegten, sich nicht zu trennen, sondern sich allerorten, wo es nur die Umstände gestatteten, zu versammeln, bis die Befreiung des Königreichs errichtet und auf sicheren Grundlagen befestigt sei.

Wieder berief der König eine gemeinsame Versammlung der drei Stände und erklärte zum Schluß des Jahres derselben seine Beratungen gesondert vorzutreten sollte; jetzt aber befehle er die sofortige Entfernung aus dem Saal.

Adel und Geistlichkeit fügten sich — der dritte Stand blieb auf seinen Plätzen und als der König wegging, entstand lebhafteste Unruhe.

Da kam der Ober-Ceremonienmeister, der den Befehl des Königs wiederholte.

Doch unter dem brausenden Beifallsturm des dritten Standes rief Graf Mirabeau, der sich diesen angegeschlossen hatte:

„Wir sind hier durch den Willen des Volkes und man wird uns nur durch die Gewalt der Kantonen hinweggeren.“ Sagt dies Eurem Herrn!“

Die Bajonette kamen vorläufig nicht vorrücken; man in den Sitzungssaal der Nationalversammlung.

Aber am Versailles und Paris u. a. Orten wurden größere Truppenmassen zusammengezogen und die Bevölkerung der Hauptstadt vernahm dies mit Jähzorn.

Der Zusammenstoß mit dem Regiment Beaumont Allemand steigerte die allgemeine Erregung. Am folgenden Tage wählte sich eine stets wachsende Menge sich in den kalten Morgenstunden durch die Straßen. Die Sturmglocken ertönten, das Volk suchte sich zu versammeln.

der Bahnübergänge oder die Ueberbrückung derselben verlangt. Aber bis heute haben wir noch nichts verspürt, das dem Willen der Stadt entspräche. Noch nicht einmal ist bei dem Bahnübergänge über den Sudenburger Breitenweg ein zweiter Wärtler angestellt. Das ist doch ein bißchen zu wenig. Weint denn vielleicht die Eisenbahnverwaltung, die Bürger seien für sie da, sie brauche nicht auf den Klatsch derer zu hören? — Wir wollen aber auch nicht verfehlen, unseren Lesern ein dem „Central-Anzeiger“ entnommener Sprechsaal-Artikel zu unterbreiten, der wieder beweist, wie unbedingt notwendig die Ueberbauung der Eisenbahnübergänge ist:

Am ersten Weihnachtsfeiertage nachmittags gleich nach 4 1/2 Uhr passierte ich mit meiner Familie in einem Schwarmes anderen Spaziergänger den Eisenbahnübergang im Sudenburger Glacis (Eisenbahnstraße Magdeburg-Sudenburg). Als wir das erste der drei Geleise erreicht hätten, erlöste das neben dem Wärtterhause befindliche Läutewerk (so genanntes Raschelwerk), beide Schranken wurden sofort halb heruntergelassen und die zwei dort stationierten Wärtter ließen wiederholt die lauten Warnungsrufe „Kochsch! Kochsch!“ ertönen, bemüht sich die durch Zeichen, daß Vordringen weiterer Spaziergänger auf die Geleise zu verhindern. In gleicher Zeit ließ auch derjenige des Eisenbahnüberganges stationierte Wärtter von dortiger Warnungsrufe ertönen. Wir legten infolgedessen den Weg bis zur zweiten Schranke laufsand zurück, welche sofort hinter uns ganz niedergelassen wurde. Wenige Sekunden später brauste der Magdeburg-Helmstedter Personenzug aus dem Eisenbahnhof über den Ueberweg. Die Ursache des unerwartet schnellen Erscheinens des Zuges war nach angefertigten Ermittlungen folgende: An dem Ueberwege befinden sich zwei Güterwägen. Mit dem einen wird jeder die Strecke passierende Zug „abgeweckt“, d. h. es wird ein Signal vor dem Abgang des Zuges ein Schwingungssignal gegeben, welches gleichzeitig die ganze übrige Strecke zwischen dem Hauptbahnhof und dem Sudenburger Bahnhof erhält. Mit dem anderen Wärtter („Raschelwerk“) wird nur dem Wärtter des von uns passierten Ueberweges, welcher nachträglich wegen des Festungswalls nur eine kleine Strecke der Geleise übersehen kann, vom Hauptbahnhof die Abfahrt jedes Zuges gemeldet, damit nun die Schranken geschlossen werden. Es vergehen dann bis zur Frankfurter des Zuges noch drei Minuten, ein Zeitraum, welcher zur ordnungsgemäßen Schließung der Schranken ausreicht. In vorliegenden Falle ist das Signal mit dem Raschelwerk vom Hauptbahnhof nicht bei Abgang des Zuges, sondern erst, als der Zug bereits unterwegs war, gegeben worden. Dies hatte zur Folge, daß der Zug dem Signal fast auf dem Fuße folgte und der Wärtter des jenseits des Eisenbahnhofs gelegenen Ueberweges, welcher von seinem früheren Standort das Näher des Zuges auf eine weitere Strecke übersehen konnte, durch das Thor seine Warnungsrufe ertönen ließ. Welche Gefahren die verspätete Signalgebung im vorliegenden Falle in sich schloß, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Wenn erzwungen wird, daß der Ueberweg 30 Schritte breit ist und damals bei dem schonen Freitagmorgen frühlich von Tausenden von Spaziergängern passiert wurde.

Öffentlich beschäftigen sich die Bürger Magdeburgs mit dieser Sache noch einmal in öffentlicher Protestversammlung.

Neueste Nachrichten.

Leipzig. In einem hübschen Hotel erlösch sich der Diergarder Kinn aus Silesien.

Präsidenten.

C. S. O. Sobald Sie zwei Jahre aus der Landesliste ausgeschieden sind, brauchen Sie keine Wähler zu zahlen. — **M. A.** Die Abhänger der Preisen, welche gefälliger die Wegschiffen waren bis zum Jahre 1817 erlösch.

Landesamt.

Magdeburg, den 29. Dezember.

Aufgebote: Lappeler und Delorat. Ernst Aug. Theob. Richter in Charlottenburg mit Margarete Elisabeth Reichert in Berlin. Wilhelmine Anwalde Karl Wilhelm Julius Heine hier mit Katharina Mumm in Neudorf. Steinwegmeister Andreas Martin Karl Friedrichs in Neubalduinleben mit Theresie Marie Wilhelmine Köpfer hier. Sergeant u. Trompeter Joh. Walter Baum hier mit Friederike Mathilde Bertha Schölete in Königsau. Kaufm. Ernst August Wien hier mit Katharina Witt in Delcherde. Professor Franz Koch mit Fanny Dehner hier. Bauunternehmer Ernst Hermann Theob. Hörnede in Gr. Wanzleben mit Marie Friederike Elise Trunzich in Schönebühligen. Monteur Gottfried Rud. Franz Kuhl hier mit Emilie Marie Bertha Grunow in Gölzow. **Eheschließungen:** Cigarrenm. Otto Köhl mit Marie Reinecke hier. Arb. Karl Wellner mit Witwe Elise Käste geb. Hoffstein hier. Herrenkleidermacher Hermann Wienecke mit Ida Barnd hier. Bäckermeister Karl Neubauer hier mit Elise Faustel in Sudenburg. Comptoirbote August Richter mit Martha Riegler hier. **Geburten:** Mari, T. des Schuhmachers Albert Sinte. Hans, S. des Bademeisters Karl Wäpke. Elise, T. des Postkassiers Andreas Kahl. Mari, T. des Buchhandlungsboten Gustav Schmidt. Karl, S. des Barbierers Karl Brandt. Otto, S. des Werkmeisters Otto Reiger. Friedrich, S. des Restaurateurs Udo Elze. Richard, S. des wissenschaftlichen Lehrers an der höheren Mädchenschule Richard Gehep. Emil, T. des Malers Max Krappe. Emma, T. des Arbeiters Rudolf Stelzner. Johanne, T. des Arb. Wilhelm Meier. Richard, S. des Arbeiters Friedr. Bartels. Gertrud, T. des Handelsmanns Richard Schneidmüller. Helene, T. des Maurers Engelhard Wede. **Todesfälle:** Otto, S. des Arbeiters August Bierau, 2 M. 29 T. Friedrich, S. des Arb. Friedrich Fehle, 3 M. 2 T. Auguste geb. Meusel, Ehefrau des Buchh. Emil Weber, 34 J. 1 M. 18 T. Marie geb. Siebertop, Ehefrau des Dachdeckermeisters Otto Stettin, 29 J. 10 M. 10 T.

Am 31. Dezember.

Sudenburg, den 29. Dezember 1894

Eheschließungen: Verführungs-Beamter Friedrich Wilhelm Lüdemann mit Emma Karoline Elisabeth Kups hier. Maurer August Albert Horenburg mit Anna Emilie Sophie Franke hier. **Geburten:** Frieda, T. des Feldwebels August Pfeiffer. Dr. Karl Franz, unehelich. Wilhelm, S. des Schmieders Wihl. Klemm Erich, S. des Klempners Ludwig Kiemann. Margarete, T.

Am 31. Dezember.

Eheschließung: Eisenbahn-Arbeiter Heinrich Simon Andreas Heber mit Sophie Wilhelmine Karoline Heber hier. **Geburten:** Elisabeth, T. des Buchhalters Albert Purtsche. Wilhelm, S. des Buchhalters Wilhelm Baumgarten. Otto, S. des Arbeiters Friedrich Kojil. Anna, T. des Arbeiters Wilhelm Blume. Elise, T. des Buchbinders Hermann Kleinsied. Elze, T. des Hauswirts Karl Böde. Ewald, S. des Kupferstichers Friedr. Bertram. Margarete, T. des Arb. Friedrich Wille. **Todesfälle:** Christine geb. Hirschfeld, Ehefrau des Arbeiters Franz Blochmann, 69 J. 7 T. Minna Hilmer, unverheiratet, 25 J. 7 M. 7 T.

Buckau, den 29. Dezember 1894.

Geburten: Bilo, S. des Eisenbahn-Bademeisters Reing. Staud. Paul, S. des Formers Theodor Linpe. Gustav, S. des Schlossers Gustav Emil Carl Ernst Wilhelm, unehelich. Hermann, S. des Schlossers Julius Jarzen. Helene, T. des Formers Hermann Richter. Ernst Gustav Friedrich, unehelich. Gertrud, T. des Arbeiters Richard Gedecke.

Neustadt, den 29. Dezember 1894.

Eheschließungen: Transmissionsführer Paul Kirchner mit Helene Ditten. Schlosser Karl Günther mit Anna Bath. **Geburten:** Alwin, S. des Bäckers Gustav Hartmann. Paul, S. des Arbeiters Karl Lehmann. Erich, S. des Tischlers Probor

Brodmann. Margarete, T. des Fuhrmanns Otto Kaufmann. Maria, S. des Bäckers Eduard Bagel. Frieda, T. des Kaffeehändlers Hermann Gehmann. Karl, S. des Brauers Ernst Pfeifer. Hermann, S. des unehelich. Karl Wihl, unehelich. Karl, S. des Tischlers Hermann Kojil. Maria, S. des Werkführers Otto Kurlich. Otto Karl Mag. unehelich. Elza Thella Ida, unehelich. Mari, T. des Bahnarbeiters Adolph Wilschke. Ernst, S. des Tischlers Wilhelm Knoblauch. Anna, T. des Arbeiters Friedrich Wölfling. Elze, T. des Eisenbrechers Gust. H. Otto, S. des Posthilfsboten Otto Thiene. Edmund, S. des Arbeiters Friedrich Buchmann. Emilie, T. des Möbeltransporteurs Gustav Krause. Elze, T. des Arbeiters Alb. Klausch. Lina, T. des Bäckers Karl Kaps. Heinrich, S. des Arbeiters Hugo Feih.

Todesfälle: Ehefrau des Drechselmaschinenbesizers Wilhelm Albrecht, Karoline geb. Höpfer, 46 J. 3 M. 7 T. Wilhelmine geb. Wahlfeld, 66 J. Ehefrau des Schuhmachers Gustav Böhnstedt, Ida geb. Fennig, 25 J. 6 M. 17 T. Paula, T. des Bademeisters Friedrich Reitel, 6 J. 4 M. 29 T. Richard, S. des Hilfsbreiters Albert Bademann, 8 M. 1 T. Ww. Gertrud, Ehefrau geb. Biesfeld, 80 J. 13 T. Ehefrau des Arbeiters August Buntz, Emilie geb. Haberlaub, 50 J. 2 M. Ernst, Pflegekind des Arbeiters Albert Noos, 6 J. 10 M. 22 T.

Litteratur.

Heft 20 des **Volks-Lexikon**, Herausgegeben von Hermann Burm und Verlag von Wörlein & Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Kalendarium (jüd., julian., gregorianischer Kalender), Kampfer, Chemie (Geschichte und Eigenschaften), Chemische Industrie (Zuge der Arbeiter in der.), Chile, Cyn., Geographie, Bevölkerung, Industrie, Handel, Verfassung, Finanzen, Justiz, Rechtspflege. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Zeitungskatalog unter Nr. 6879a (9. Nachtrag) eingetragen.

Der Hochverrats-Prozess wider Liebknecht, Hebe, Heper vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt (21. Jahrgang) 944 Seiten. 80. Preis broschiert 4 M., in Leinwand 5 M., Halbrautband 5,50 M.

Städtisches Museum, Domplatz 5: Geöffnet an jedem Sonntag von 11 bis 2 Uhr, an den Wochentagen mit Ausnahmestagen Montag von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Dienstag und Mittwoch freier Eintritt, an den übrigen Tagen Eintritt 2 Pf., Schüler 20 Pf.

Sammel-Listen

zur Gewinnung neuer Abonnenten sind durch die Expedition der „Volksstimme“ zu haben.

Probennummern

der „Volksstimme“ stellen wir den Freunden dieses Blattes zum Zweck der Verbreitung in beliebiger Anzahl kostenfrei zur Verfügung, auch sind wir für Anfragen nach Adressen, an welche wir durch unsere Expedition Probennummern senden können, dankbar.

Einem verehrten Publikum von Fernerleben zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die **Bäckerei Wartenstraße 10** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Ware zu billigen Preisen zu liefern.

Alb. Scheller, Bäckermesser
Fernerleben, Wartenstr. 10.

Seinen werten Kunden wünscht ein frohliches **Neujahr**

A. Martens, Johannisfahrtsstraße 11.
Herren- und Knaben-Garderoben- und engl. Lederhosen-Fabrik.

Unserer werten Kundschaft wünschen ein frohliches neues Jahr!

H. Prell und Frau.

Wie klage ich vor dem Gewerbegericht?
Ein Ratgeber für Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten.
Preis 20 Pfennige.

Soeben wieder eingetroffen:

Scherer's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientierungskarten.
Preis gut gebunden M. 1.50.

Enthält über 2000 Reiseorten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Italien und Holland, mit genauer Angabe der Ortsentfernung in Kilometern, in übersichtlicher Anordnung, nach alphabetischer Ortsreihenfolge, Angabe der Eisenbahnen und Industrie der bedeutendsten Städte und Ort.

Durch die Buchhandlung der „Volksstimme“, sowie durch deren sämtliche Kolportage zu beziehen der soeben komplett erschienene

Leipziger Hochverrats-Prozess.

944 S. Broch. M. 4.00.
Elegant geb. M. 5.00.
Halbrautband M. 5.50.

Das Buch ist ein unumstößliches Denkmal zur Veranschaulichung der Parteigeschichte und ihrer Kontinuität heute notwendiger als je. Diese neue, um ein Drittel vermehrte Auflage hat erhöhten Wert auch für die Besitzer der früheren Auflage dadurch erhalten, daß in einem Anhang eine Reihe höchst wichtiger Mittheilungen (Kongressprotokolle, Briefe, etc.) aufgenommen sind, die in den früheren Auflagen zur Verfügung in der bisherigen Auflage aber gar nicht oder nur durch Fälschungen zum Ausdruck gebracht waren. Alle diese Mittheilungen sind heute noch unerschöpflich, weil entweder im Buchhandel vergriffen oder in alten Zeitungsheften liegen vergraben. Ein sehr ausführliches Namen- und Sachregister (56 Spalten) ermöglicht rasche Uebersicht und angrenzende Nachschlagen des wahren historischen und statistischen Materials und der wichtigsten persönlichen Beziehungen und Correspondenzen.

Einbanddecken
in Leinwand M. 0.50 in Halbrautband M. 1.20.

Die Buchdruckerei von **LOUIS ARNOLDT**
Schmiedehofstraße No. 5/6
empfiehlt sich zur **Anfertigung sämtl. Drucksachen** wie:
Plakate, Rechnungen, Zirkulare, Programme, Adress-, Visit- und Eintrittskarten, Statuten, Formulare aller Art
bei prompter Bedienung und billiger Berechnung.

Durch die Buchhandlung der „Volksstimme“, sowie durch deren sämtliche Kolportage zu beziehen:

Gustav Adolf.
Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Auh der deutschen Arbeiter.
Von Franz Mehring.
Preis 30 Pf.

Homöopathie!
Visser, homöopath. Präpar.
Kupfergasse 3
Hilf mir lange Jahre bei dem besten homöopath. Arzt Dr. Volbeding.

J. H. W. Dieck' Verlag in Stuttgart.
Geschichte des Sozialismus.
Herausgegeben unter der Redaktion von **E. Bernstein und K. Kautsky.**
Inhalt:
Erster Band. Die Vorläufer des neuen Sozialismus, von E. Bernstein, K. Kautsky, E. Bernstein, Dr. C. Hugo.
Zweiter Band. Der Sozialismus in England und Frankreich während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, von E. Bernstein und K. Kautsky.
Dritter Band. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von ihren ersten Keimen bis zur Gegenwart. Von Franz Mehring.
Vierter Band. Geschichte des Sozialismus der letzten Jahrzehnte in den verschiedenen modernen Ländern mit Ausnahme Deutschlands. In 14-tägigen Lieferungen (je 32 Seiten groß Oktav) 4 M. 50 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volksstimme“, sowie durch deren sämtliche Kolportage.